



## **Globalisierung und die ungleiche Verteilung von Ressourcen am Beispiel Afrikas**

Neville Alexander

### **Globalisierung und Blockbildung**

Wegen der Technologie- und Kommunikationsrevolutionen, die die Welt in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts verändert haben, werden alle Paradigmen einer neuen Betrachtung unterzogen. Die Phänomene, die Journalisten und andere kurz ‚Globalisierung‘ nennen, d.h., die neuen materiellen und ideologischen Mechanismen, durch die die kapitalistischen Klassen die Wirtschaft und die Gesellschaften der Welt kontrollieren, sind die wesentliche Quelle dieses verwirrenden Imperativs. Erklärungen für die Globalisierung reichen von Versuchen einer „neutralen“ der Beschreibung der Komponenten des Washingtoner Konsenses, so wie sie von Stiglitz (2002:3-22) geliefert werden, bis zu dem ‚technologischen Determinismus‘ der Informationsgesellschaftsthese à la Castells (1997) und den orthodoxen marxistischen Theorien der ‚Überakkumulation‘ (Bond 2001:4-10).

Obwohl ich annehme, dass das Konzept ‚Globalisierung‘ keiner genaueren Erklärung bedarf, möchte ich diejenigen Aspekte des Phänomens auflisten, die am relevantesten für diese Rede sind. Im wirtschaftlichen Bereich ist es notwendig, dass wir klar feststellen, dass sich die kapitalistische Produktionsweise, so wie sie zuerst klassisch von Ricardo beschrieben und dann von Marx und Engels entscheidend verfeinert wurde, nicht geändert hat. Diese Produktionsweise bezieht sich auf die Kollektivproduktion von Gebrauchswerten („Gütern“) durch Individuen die, als Gegenleistung für Löhne, ihre Arbeitskraft an eine Klasse von Leuten verkaufen, die die Produktionsmittel besitzen und die sich ihrerseits, als private Besitzer der Arbeitskraft, die an sie verkauft wurde, den Mehrwert aneignen (die Differenz zwischen dem Preis der Arbeit und dem gesamten (Gegen-) Wert der ‚sozial notwendigen‘ Arbeit, die in das Produkt (Ware) eingeflossen ist). Trotz der vielen technischen Veränderungen, die sich besonders im letzten Jahrhundert entwickelt

---

Alle Referenten-Informationen sind auch elektronisch im Internet verfügbar:  
[www.kultur-des-friedens.de](http://www.kultur-des-friedens.de)

**3. Öffentlicher Kongress der IPPNW: Kultur des Friedens  
Berlin Urania, 12.-14. September 2008**

Deutsche Sektion der internationalen Ärzte für die Verhinderung des Atomkrieges, Ärzte in sozialer Verantwortung e.V. (IPPNW) · Körtestraße 10 · 10967 Berlin · Tel 030-698074-0 · [ippnw@ippnw.de](mailto:ippnw@ippnw.de)

haben, ist dies die grundsätzliche Art, Profit zu machen, das endgültige Ziel aller kapitalistischer Unternehmungen. Globalisierung, auf dieser Ebene, bezieht sich auf die wachsende Integration aller wirtschaftlichen und sozialen Formationen in die kapitalistische Weltwirtschaft, d.h., sie hat zu tun mit dem Komplexerwerden – das auch eine beispiellose Vereinfachung ist – des kapitalistischen Systems, in seiner Gesamtheit gesehen. Diese Bewegung auf eine ständig wachsende Integration wird angeführt durch die dominierenden Wirtschaften der tripolaren Welt, aber besonders durch die USA. Die Regierungen der relevanten Länder – wo immer sie sein mögen – sind nicht weniger als die politischen Repräsentanten der Besitzer der ungefähr 200 wichtigsten internationalen Konzernen der Welt, da diese die wirklichen Führer dieser Prozesse sind.

Die neoliberale wirtschaftliche Orthodoxie hat den Status des gesunden Menschenverstandes („common sense“) erlangt. So schreiben bspw. drei südafrikanischen Analytiker über das abstrakte Modell dieses Wirtschaftsmantras:

...einen liberalen, politischen Dispens, begleitet von einer deregulierten Marktwirtschaft mit minimaler Einmischung des Staates /der Regierungen als die Norm für Länder, die beabsichtigen, an der Weltwirtschaft Teil zu nehmen. Dieser Diskurs... (betont) Privatisierung, offene Kapitalmärkte und Liberalisierung des Handels, marktorientierte Preisfindung, deregulierte und flexible Arbeitsmärkte, eine Integration in die Weltwirtschaft als der effizienteste Weg, wirtschaftliche Entwicklung zu erreichen (Daniel et al 2003:373-374).

Die Dynamik auf wirtschaftlicher Ebene lässt sich folgendermassen zusammenfassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, die im Interesse der allmächtigen, internationalen Konzerne, die dort ansässig sind, agiert, wendet genau die gleichen Taktiken an, die von den regierenden Klassen des Britischen Weltreiches in einer früheren historischen Periode gebraucht wurden, indem sie die Doktrin des ‚freien Handels‘ erklärt und fördert und sich dabei völlig darüber bewusst ist, dass die Akzeptanz dieser Ideologie durch die Mehrheit der Menschen in der Welt, und durch souveräne Staaten insbesondere, nur den stärksten wirtschaftlichen Mächten zugute kommen kann. Darin werden sie, allgemein gesprochen, unterstützt und sogar bestärkt, durch die Europäische Gemeinschaft und durch Japan und einige der ostasiatischen ‚Tiger‘, die eine Konkurrentenrolle spielen. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und ihrer Satellitenstaaten sitzen die USA, und in einem geringeren Maße die Europäische Union, am längeren Hebel, um alle anderen Staaten ihrem Kommando zu unterwerfen; China und Indien, und in geringerem Maße Brasilien, sind aber einfach zu groß, um einem solchen Zwang unterworfen zu werden, ohne die Gefahr zu laufen, eine destabilisierende Reaktion hervorzurufen<sup>3</sup>. Und das ist genau das neo-liberale Mantra, auf das ich mich oben beziehe. Um das zu erreichen, machen sich diese starken Mächte die Dienste der internationalen multilateralen Institutionen, vor allem der Weltbank (WB), des Internationalen Währungsfonds (IMF) und der Welthandelsorganisation (WTO), als ihrer Stellvertreter oder Söldner, zu Nutze.

Zwischen und unter sich haben die modernen Vorherrscher die Welt so aufgeteilt, dass ihre wirtschaftlichen Gewinne sie gegenseitig stärken. Diese Wirkung wird vor allem erzielt durch das Instrumentalisieren der internationalen Konzerne und durch

---

<sup>3</sup> Daher der effektive Angriff auf die Gespräche von Cancun und Doha über die Frage der Subventionen der EU und USA an ihre Landwirte durch die G20+, die diese drei Staaten in ihren Reihen einschließt.

gemeinsamen Handel und Investitionen unter sich<sup>4</sup>. Durch die Kombination von multilateralen und bilateralen Übereinkommen haben diese Agenturen während der letzten zwanzig Jahre mehr oder weniger erfolgreich die Öffnung der Inlandsmärkte der meisten Länder der Welt erzwungen. In Bezug auf den Süden ist der Standardkniff, dass großzügige Anleihen und andere Formen von Hilfe mit hohen Zinssätzen und gebunden an Bedingungen (so genannten ‚conditionalities‘ – ‚Bedingtheiten‘) angeboten werden, die zum Sesam öffne dich für den Einzug von kurzfristigem spekulativem Finanzkapital und besonders für Abfallgüter werden, was im Endeffekt wiederum die De-Industrialisierung bedeutet, d.h., das Ruinieren welcher neuen Industrie auch immer, die um das Entstehen und Überleben in dem entsprechenden Dritte Welt Land kämpfen. Die Absenkung der Importzölle und die Privatisierung von staatseigenen oder halbstaatlichen Unternehmen sichert, unter anderen Mechanismen, dass die Souveränität der nationalen Staaten beschnitten wird und dass, im Endeffekt, die nationale Regierung in vielerlei Hinsicht ein Vermittler von internationalem Kapital wird (siehe Castells 1997:307-308). Viele strategische und taktische Waffen wurden und werden entwickelt von den normalen Angestellten, die in den Beraterstäben und strategischen Planungsgremien der Versammlungsräume der Konzerne sitzen. Keine von ihnen wurde, wie wir jetzt nur allzu genau wissen, zufällig gefeuert. Die teure und demoralisierende ‚Uruguay Runde‘ von Verhandlungen, die zur Schaffung der Welthandelsorganisation, so wie wir sie heute kennen, führte, das Multilaterale Abkommen über Investitionen, die beabsichtigte, die Souveränität der kleinen Staaten abzuschaffen (und die vereitelt wurde durch eine Koalition aus Gewerkschaften, kommunalen und anderen politischen Kräften sowie von den Reaktionen einiger der gefährdeten Regimes), die Allgemeine Übereinkunft über Handel mit Dienstleistungen (General Agreement on Trade in Services) (ein Euphemismus für die heimtückische Politik der universellen Privatisierung von öffentlichen Gütern wie z.B. Wasser und Energiequellen) bis zu dem Debakel in Cancun: all das waren sorgfältig geplante, intelligente Bomben, die darauf abzielten, Zugang zu und Kontrolle über die Ressourcen der schwächeren und machtlosen Länder des Südens zu erlangen, ohne Rücksicht auf den indirekten Schaden, den sie anrichten würden, und alle verpackt in ein Miasma von irreführenden Abhandlungen über sich ausbreitende Demokratie, Transparenz und gute Staatsführung und dem Kampf gegen Terrorismus, Tyrannei und Diktatur. Die machiavellistischen Machenschaften des *Projekts für ein neues amerikanisches Jahrhundert (Project for a New American Century)*<sup>5</sup>, die mit einigen von George Bushs inneren Kreisen verbunden sind, sind erst als Folge der Tragödie des Krieges in Irak ans Licht getreten. Nach Rouleau ist:

...das beabsichtigte Ziel der Unterzeichner, den globalen Vorrang der USA sicher zu stellen, vor allem dadurch, dass vermieden wird, dass irgend eine andere Industriemacht eine Rolle auf dem internationalen oder regionalen Parkett spielt...Es wird eine einseitige Politik verlangt, sowie eine mögliche Zuflucht zu Präventivkriegen, um die Werte und Interessen der USA zu verteidigen. Die Vereinten Nationen werden dargestellt als ein ‚Forum von Linksgerichteten, Antizionisten und Antiimperialisten‘, zu denen man nur Zuflucht suchen sollte, wenn die UN Washingtons Politik unterstützt‘.

---

<sup>4</sup> Ungefähr 50% des Welthandels findet zwischen der NAFTA, der EU und Ostasien (vor allem Japan) statt. (Siehe *Le monde diplomatique* 2003:116). Zusammen sind diese Länder für 70% des Welthandels verantwortlich obwohl sie nur 15% der Weltbevölkerung beherbergen (siehe *AIDC Briefing* No.1)

<sup>5</sup> siehe Eric Rouleau, *Le monde diplomatique*, Englische Ausgabe, Februar 2003.

Dies ist nichts anderes als ein Manifest einer bewussten und beabsichtigten Politik der Weltvorherrschaft im einundzwanzigsten Jahrhundert.

Der Kampf für fairen Handel gegen den Würgegriff der multilateralen Institutionen hat viele Formen angenommen und dauert seit den frühen 1970er Jahren unvermindert an. Diese reichen von reformistischen Bewegungen, die bürokratischen Prozesse der multilateralen Institutionen, speziell der Weltbank und des IMF zu verbessern am einen Ende, bis zu eher großzügig konzeptualisierten Versuchen, die Architektur der ‚globalen Herrschaft‘ zu ändern in der Mitte, bis zu der Massen mobilisierenden, auf eine Kampagne hin orientierten, internationalen sozialen Bewegung für globale Gerechtigkeit und gegen ‚globale Apartheid‘ am anderen Ende. Die skrupellosen und zynischen Manöver der politischen Führungsebene des Nordens haben, als Ergebnis, eine Serie von Bürgerkriegen und internationalen Konflikten hervorgebracht, die alle natürlich auf lokaler und regionaler Geschichte beruhen und die alle nicht erklärt werden können, indem man einfach die formelhafte Definition von ‚Globalisierung‘ anwendet. Die Besonderheiten jeder gegebenen Situation sind immer komplex und können im Zusammenhang mit ihrer einmaligen Geschichte erklärt werden. Bestimmte Entwicklungskurven entstehen jedoch direkt aus dem grösseren Bezugsrahmen heraus, der durch die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Globalisierung geschaffen wurde. Eine dieser Trajektorien ist die defensive Strategie von Zielländern, -regionen und -kommunen, sich zu vereinigen mit dem Ziel, nicht unterzugehen, oder, paradoxerweise, durch diese Prozesse sogar im Stich gelassen zu werden<sup>6</sup>. Diejenigen Kräfte, die es nicht geschafft haben, dies zu tun, sind in der Tat annektiert oder re-kolonialisiert worden durch einen der drei Pole internationaler Schwerkraft. Castells Trilogie<sup>7</sup>, besonders der zweite Band, der sich mit der *Macht der Identität (Power of Identity)* beschäftigt, ist der *locus classicus* für die Beschreibung, und eine praktische Erklärung des Phänomens, das er ‚Resistenzidentitäten‘ (‚resistance identities‘) nennt, wovon die Blockbildung eine spezielle Dimension ist. Es ist dieser Erklärungsrahmen, in den ich die afrikanische Renaissance in ihrer letzten Form, so wie sie von Präsident Thabo Mbeki ausgerufen und kommentiert wurde, einordne. Mein grundsätzlicher Vorschlag ist, dass die rhetorische Trope der Renaissance ein typischer und instinktiver Versuch ist, solch eine Resistenzidentität zu schaffen, die, paradoxerweise, aber in einer äusserst unvorhersehbaren Art, das Potenzial hat, das zu werden, was Castells ‚Projekt Identität‘ (‚project identity‘) nennt. Aus diesem Grund ist sie nicht, so wie bloße Resistenzidentitäten, dazu verurteilt, unterzugehen. Sie ist überdies, aus eben diesem Grund, heute von grosser Bedeutung für ein radikales linkes Projekt in Afrika.

### **Afrika abgehängt?**

Es ist der Ausgangspunkt dieses Vortrags, dass der Prozess der Globalisierung die Bedingungen für einen neuen Aufschwung der panafrikanischen Einheit geschaffen hat. Die gegenwärtigen Versuche der offiziellen politischen Führungskräfte des Kontinents, die in Misskredit geratenen Aspekte der Strukturen und des Funktionierens der Organisation für Afrikanische Einheit aufzupolieren und eine neue Strategie für die wirtschaftliche Entwicklung des Kontinentes zu entwickeln, ist das direkte Ergebnis aus der Erkenntnis, dass unregulierte Kapitalflüsse<sup>8</sup> und all die

---

<sup>6</sup> Ndegwa (1992:20-21), der, indem er die verzweifelte Situation in Afrika diskutiert, solch eine Koordination von ökonomischen Anstrengungen empfiehlt und hinzufügt, dass „Afrika nicht einzigartig wäre, würde es diesen Weg einschlagen, da ... es in den vergangenen Jahren einen aktiven Prozess von Handels- und Wirtschafts- ‚Blockbildung‘ in der Weltwirtschaft gegeben hat, wovon der Drang zu ‚Europa 1992‘ und zu dem US-Kanadische Handelsabkommen berühmte Beispiele sind“.

<sup>7</sup> Manuel Castells, *The Information Age: Economy, Society and Culture*

<sup>8</sup> Am besten beschrieben als ‚Schlag-drauf-und-renne-weg-Investition‘ (hit-and-run investment)(von Saul and Leys 1999)

anderen Aspekte der ‚Globalisierung‘, objektiv die Tendenz zur Stagnation und zum Rückschritt in das Barbarentum, in dem der Kontinent heute steckt, für immer fest halten werden. Dies ist eine wichtige Feststellung, da wir anerkennen, dass die entsprechenden Führer auf Grundlage des wirklichen Wissens von und dem Einblick in das Weltsystem agieren. Um so wichtiger ist es daher zu sehen, was auf den ersten Blick wie ein *non sequitur* aussieht, d.h., ihre Entscheidung, entsprechend dem Glauben zu handeln, dass, ‚wenn man sie nicht schlagen kann, man sich ihnen anschließen muss‘ oder, um es anders auszudrücken, ihre kurzfristige Betrachtungsweise, dass ‚es keine Alternative gibt‘ zu den konservativen makro-ökonomischen Strategien, wie sie verschrieben wurden von den multilateralen Institutionen und den Drahtziehern der Unternehmen hinter den Kulissen der Weltbühne, auf der sie sich gerne in Davos, Genf, New York, Washington und sonstwo spreizen.

In einer schockierend ehrlichen und sezierenden Analyse der afrikanischen Situation, demonstrierte Colin Leys vor fast 15 Jahren, dass das koloniale Erbe viele Jahre und eine Kombination von unwahrscheinlichen Entwicklungen benötigen wird, um eliminiert werden zu können. Er streicht besonders die Tatsache heraus, dass unter kolonialer Herrschaft ‚die häusliche Produktion von Waren die häusliche Produktion von Verbrauchsgütern zum Lebensunterhalt und lokalem Tausch ersetzt hat...‘ und dass dies die Zerstörung der ‚vorkolonialen Ökonomien und der sozialen Ordnung auf der sie beruhten, zur Folge hatte, ohne sie durch Ökonomien oder soziale Systeme zu ersetzen, die fähig sind, sich gegen die ‚weltweiten Marktkräfte‘ nach der Unabhängigkeit zu verteidigen‘ (Leys 1994:44-45). Fünf Jahre später beschreibt er zusammen mit John Saul Afrika südlich der Sahara (ohne Südafrika) als einen Ort, wo es ‚einiges Kapital aber keinen Kapitalismus‘ gäbe (Saul und Leys 1999). Das Fehlschlagen des postkolonialen afrikanischen Staates und die ursprünglich populistische Orientierung der meisten afrikanischen Regierungen nach der Unabhängigkeit gipfelte in dem dominogleichen Zusammenbruch der meisten von ihnen, der durch die Ölpreiskrise Mitte der siebziger Jahre ausgelöst worden war. Die strukturellen Anpassungsverordnungen der Bretton Woods Institutionen, die die Ökonomien dieser Staaten wieder gesund machen sollten, verschlimmerten, bekanntermaßen, ihren Zustand und katapultierten die meisten von ihnen in die Schuldenfalle, in der sie bis heute sitzen<sup>9</sup>.

Heute gibt es kaum einen Publizisten oder Analytiker, der nicht die Tatsache und das Ausmaß der Marginalisierung des Kontinentes beschreibt und beklagt. Es ist unvermeidlich, dass Vorschläge für Lösungen schwanken zwischen der Akzeptanz einer Art Rekolonialisierung des Kontinents, mit einer effektiven Regierung und dem Fällen von Entscheidungen vom Sitz der Hauptstädte des Nordens aus und dem, was (von Ndegwa 1992) als „ein gemeinsames Selbstvertrauen in eine wirtschaftliche Erholung und Wachstum“ bezeichnet wird. In der Tat schmälert es den Kredit, den man Präsident Mbeki geben muss, nicht, wenn man die Meinung unterstützt, dass sowohl die Grundzüge als auch die Einzelheiten dieses Programmes, die als die Afrikanische Renaissance bekannt geworden sind, bereits in einer langen Reihe von Studien vorskizziert wurden, die sowohl von afrikanischen als auch von UN-gestützten Forschungsinstituten und Beraterstäben unternommen worden sind<sup>10</sup>.

Es ist nicht überraschend, dass der Auslöser für die Erneuerung des Kontinents vom neuen Südafrika ausgegangen ist. Neben den eher unantastbaren Tatsachen

---

<sup>9</sup> Einen nützlichen Überblick über den Prozess enthält: Bond 2001:17-28

<sup>10</sup> Siehe, z.B., die detaillierten Studien, die von Obasanjo und Mosha herausgegeben wurden (1992).

bestimmter Biografien und Persönlichkeiten, ist es das paradoxe Erbe der Apartheid und des Kampfes gegen die Apartheid, das den Mantel der Führerschaft über die Schultern von Nelson Mandela, Thabo Mbeki und ihrer Kollegen gelegt hat. Anderswo<sup>11</sup> habe ich die Dynamik, die in dieser Evolution steckt, detaillierter beschrieben. Es sei nur gesagt, dass vor dem Hintergrund der Marginalisierung von Afrika (‚dem vergessenen Kontinent‘), auf die ich schon hingewiesen habe und die nur als ein de facto Abhängen von der Weltwirtschaft bezeichnet werden kann (wie es auch die Statistiken ganz klar machen<sup>12</sup>), der kapitalistischen Klasse in Südafrika eine noch nie da gewesene Möglichkeit geschenkt wurde, in das ‚Afrikanische Hinterland‘ praktisch ungestört durch irgendwelche desillusionierten und nervösen Investoren im Norden, einzuziehen. In diesem Zusammenhang zwingen sich einem die demoralisierenden Worte von Colin Leys (1994:44) auf:

...wenn sich die globalen wirtschaftlichen und politischen Mächte, die auf Afrika einwirken, nicht radikal ändern, ist ein grosser, wenn nicht sogar der größte Teil des Kontinents verurteilt zu einem weiteren Niedergang, materieller und moralischer Degradierung und Leid. Das soll nicht heißen, dass keine Region des Kontinentes, zumindest für eine Weile, ein Ort für die Akkumulation von Kapital werden kann – dort wo es Ressourcen und Interesse an Kapital allgemein gibt und wo lokale Klassenmächte dazu im Stande sind, sich einige der Überschüsse, die aus der Ausbeutung dieser Ressourcen gewonnen werden, anzueignen, und die die Fähigkeit und Absicht haben, diese als Kapital für lokale Investition zu verwenden, und die in der Lage sind, politische Bedingungen zu schaffen, unter denen sie es vergrößern können.

Es ist eine der Paradoxien der Welt nach dem Mauerfall, in der die Anziehungskraft Osteuropas, als ein Ziel von Investitionen, unwiderstehlich für Investoren aus dem Westen wurde, dass die diesbezüglich wachsende Marginalisierung Afrikas in der Weltwirtschaft eine historische Gelegenheit für südafrikanisches Binnenkapital dargestellt hat. In einer der jüngsten Analysen dieses Prozesses, spüren Daniel et al (2003) die kolonial-apartheidlichen Ursprünge der Dominanz des südafrikanischen Großkapitals in Südafrika auf und entschlüsseln die Tiefe und das Gewicht des Eindringens der Nach-Apartheidzeit in das kontinentale ‚Hinterland‘ durch Firmen und Unternehmen, die in Südafrika angesiedelt sind. Aus Platzgründen muss die folgende Referenz genügen:

Ein flüchtiger Blick auf die Literatur zeigt, dass südafrikanische Unternehmen das nationale Eisenbahnnetz in Kamerun, die nationale Elektrizitätsgesellschaft Tansanias und die Flughäfen, die in oder in der Nähe von sieben afrikanischen Hauptstädten gelegen sind, betreiben. Sie halten die Aktienmehrheit von Telecom Lesotho und sind die führenden Anbieter von Handynetzdienstleistungen in Nigeria, Uganda, Swasiland,

---

<sup>11</sup> Alexander 2002, besonders Kapitel 7

<sup>12</sup> 11 der ärmsten Länder der Welt sind in Afrika; der ganze Kontinent trägt weniger als 3% zum Welthandel und zum globalen Bruttosozialprodukt bei und das trotz der Tatsache, dass dort mehr als 10% der Weltbevölkerung wohnen. Es ist die ‚am höchsten verschuldete Region der Erde‘. Afrikas Schuldenlast ‚als ein Prozentsatz vom Bruttosozialprodukt...stieg von 39;6% 1980 auf 87,7% 1994; als ein Prozentsatz vom Wert der Exporte stieg er von 97% 1980 auf 324% 1990‘ (Castells, zitiert in Saul und Leys 1999). 1998 hat die Wirtschaftskommission für Afrika festgestellt, dass...‘entsprechend aktueller Schätzungen leben fast 50% der Bevölkerung in absoluter Armut. Dieser Prozentsatz wird wahrscheinlich zu Beginn des nächsten Jahrtausends steigen...‘ (zitiert in Saul und Leys 1999). Djité 2008:118-129 schildert den neuesten Stand der afrikanischen Misere mit statistischer Brutalität.

Tansania, Ruanda und Kamerun. Südafrikanische Unternehmen leiten Kraftwerke in Simbabwe, Sambia und Mali, bauen Straßen und Brücken in Malawi und Mosambik, und eine Gaspipeline zwischen offshore Ölbohrinseln in Mosambik und Südafrika. Sie kontrollieren Banken, Brauereien, Supermärkte und Hotels auf dem ganzen Kontinent...und liefern Fernsehprogramme in mehr als die Hälfte aller afrikanischer Staaten (Daniel et al 2003:376-377)

Sie heben weiterhin hervor, dass Südafrika der ‚größte Investor im südlichen Afrika‘ geworden sei und dass es auch ‚die größte Quelle des Kontinents für neue FDI (Foreign Private Direct Investment – ausländische private Direktinvestitionen) sei mit durchschnittlich \$ 1 Milliarde pro Jahr seit 1994‘ (Daniel et al 2003:79). Sie stellen fest, dass die Handelsbilanz zwischen Südafrika und dem Rest des Kontinents auf Seiten der Südafrikaner mit einem Verhältnis von 9:1 steht, d.h., Südafrika exportiert im Durchschnitt neun Mal mehr in den Rest des Kontinents als es aus ihm importiert. In bestimmten Fällen ist dieses Verhältnis jedoch wesentlich weniger günstig für einzelne afrikanische Staaten. Im Fall von Angola ist das Verhältnis z.B. 22:1.

Wegen der Empfindlichkeit der kontinentalen Politik und der Notwendigkeit, dass Südafrikas politische Führerschaft jeglichen Verdacht von ‚Big Brotherism‘ vermeidet oder es versucht, sein Gewicht als ein regionaler Maulheld in die Waage zu werfen, ist es von Bedeutung, dass das Eindringen von südafrikanischem Kapital in den Kontinent vor allem in Form von Fusionen, Übernahmen und Joint-Ventures, obgleich einige ‚Investitionen auf der grünen Wiese‘ geschah, wie das spektakuläre Beispiel der Shoprite Supermarktkette zeigt, die vor fünf Jahren 89 Geschäfte in 14 anderen afrikanischen Ländern hatte und von der erwartet wird, dass sie im Laufe der nächsten Jahre weiterhin noch viel schneller wachsen wird (siehe Daniel et al 2003:379). Diese Tatsache wirft ein anderes Licht auf das, was man unter der ‚New Partnership for Africa’s Development‘ (NEPAD) (‚Neue Partnerschaft für die Entwicklung Afrikas‘) versteht, was normalerweise interpretiert wird als ein Versuch, die internationalen Konzerne aus dem Norden dazu zu bringen, einer ‚Marshall Plan‘-ähnlichen Partnerschaft mit den Unternehmen und Regierungen Afrikas beizutreten, um damit zu ihrer wirtschaftlichen Entwicklung beizutragen. Obwohl, wie ich gleich zeigen werde, grundsätzlich zu unterscheiden ist zwischen den Motiven und Modalitäten, wie die südafrikanische Regierung ihre Außenpolitik auf dem Kontinent betreibt und den nach Gewinn strebenden Strategien des Big Business<sup>13</sup>, gibt es, und das ist ganz deutlich, einen starken kausalen Zusammenhang zwischen den zwei Prozessen. In der Tat ist es wichtig, festzustellen, dass der Vorstoß in Afrika eine gut abgestimmte Strategie ist, die alle sechs wirtschaftlichen Hauptsektoren Südafrikas, sowie auch private und öffentliche Unternehmen, einschließt. Das krönende Ziel dieses Vorstoßes ist das wirklich panafrikanische Projekt von ‚ehrfurchtgebietenden Ausmaßen‘, wie Daniel et al (2003:381) die Vision eines Energienetzes über den ganzen Kontinent, das von dem in Südafrika ansässigen Eskom Unternehmen angeführt wird, bezeichnen. Diese Analyse sollte auch vor dem Hintergrund der Tatsache gesehen werden, dass der Übergang zu einer liberalen und demokratischen Verfassung in Südafrika zum Großteil ein Ergebnis ist, das auf der Erkenntnis (seit Mitte der siebziger Jahre) der größten kapitalistischen Interessen in Südafrika beruht, dass die ideologischen und institutionellen Fesseln des

---

<sup>13</sup> In einem Artikel in der südafrikanischen Zeitung *Business Day*, schreibt Diana Games (2003) darüber, wie südafrikanische Firmen in vielen anderen Ländern gesehen werden. ‚Südafrika wurde beschuldigt, lokale Unternehmen zu schikanieren und Konkurrenten zu vernichten, während es seine eigene Wirtschaft schützt. Die Debatte, ob Südafrika ein wirtschaftliches Machtzentrum oder einfach ein Tyrann ist, hat kürzlich an Bedeutung gewonnen‘

Apartheid-Paradigmas die Ausweitung ihrer nach Gewinn strebenden Unternehmen verhindert haben. Hein Marais hat in verschiedenen Beiträgen (u.a. 2002:95-96) unwiderlegbar gezeigt, dass die Heirat zwischen der Führerschaft des ANC und dem Großkapital, spätestens in den frühen 1990er Jahren, eine wohlüberlegte Partie war<sup>14</sup>.

Es kann, soweit man die Analyse akzeptiert, die ich bis jetzt angeboten habe, keinen Zweifel darüber geben, dass die wirtschaftliche Basis für Präsident Mbekis Versuch, die Wiederbelebung Afrikas anzuführen, in Südafrika selbst existiert. Die Interessen des südafrikanischen Staates und Kapitals konvergieren und stimmen in diesem Bereich überein.

Das alte Sprichwort: „Kommt Zeit, kommt Rat“ war nie zutreffender. Die Referenzen für den Afrikanismus von Nelson Mandela, dem ersten Präsidenten des demokratischen Südafrikas, gehen zurück auf die Gründung der African National Congress Youth League (ANC Jugendliga) im Jahre 1944, die, ihrem Ursprung nach, als eine Organisation mit einer panafrikanistischen Mission geplant und gegründet worden war. Wie die meisten Führer des ANC vor ihm, wird Präsident Mbeki von der ursprünglichen Vision von Edmund Blyden geleitet, der, wie die meisten der ersten Panafrikanisten, aus der karibischen Diaspora stammte und einer der ersten Schwarzen war, der die Bedeutung der panafrikanischen Vision definiert hat. Seine Betonung von Rassenstolz und Anerkennung der Humanität von Menschen afrikanischen Ursprungs, legte die Fundamente für alle folgenden anti-rassistischen Ideologien, die die Annäherungsversuche von praktisch allen prominenten Führern des Panafrikanismus charakterisieren. In den Worten von Vercoutter und Leclant, die vor ungefähr 35 Jahren schrieben:

Es muss ganz klar herausgestrichen werden, dass Pan-Afrikanismus (oder ‚Negritude‘) glücklicherweise nie irgendwelche rassistischen Verbindungen gehabt hat, obwohl er grundsätzlich rassistisch ist. Weil die schwarze ‚Rasse‘ immer die am meisten verspottete, verachtete, gedemütigte in der ganzen Geschichte war, ist es Teil der Ziele des Panafrikanismus, sie zu rehabilitieren und ihr Rechte, Gleichheit und Würde in gleichem Maße, wie den anderen ‚Rassen‘, zu geben (zitiert in Glele 1991:191).

Diese Ansicht war, was auch immer die praktischen Widersprüche und ihre tieferen Probleme für die sie ein Manifest sind, sein mögen, die Quelle der Inspiration aller Afrikanisten von Blyden bis Biko. Nnamdi Azikiwe, der nigerianische Unabhängigkeitsführer, hat das Thema ganz klar formuliert, als er kategorisch in seinem Buch *The Future of pan Africanism* feststellte, dass „Afrikanismus alle Rassen, die in Afrika wohnen, einschließt und alle Sprach- und Kulturgruppen, die in Afrika ansässig sind, umfasst. Nkrumahs bündige Formulierung, dass ein Afrikaner „jede Person mit gutem Glauben, jedweder Rasse, Glaubensbekenntnis oder

---

<sup>14</sup> ‚Die Umarmung wirtschaftlicher Orthodoxie durch die ANC Regierung wurde gerade deshalb geschaffen um das südafrikanische Kapital... aus der Sackgasse zu bringen. Anstatt sich widerwillig den Launen der ‚wirklichen Welt‘ zu unterwerfen, repräsentiert ihre Wirtschaftspolitik einen bewußten und erwarteten Versuch, südafrikanisches Kapital zu retten – und vor allem zu helfen, die Operationsbedingungen dafür neu zu strukturieren – und ihm dadurch, hoffentlich, zu ermöglichen, einige der Schlüsselforderungen und Rechte der südafrikanischen Mehrheit anzusprechen. (Marais 2002:95) Dass das tatsächlich der Fall ist, wurde von Terblanche 2002 bestätigt. Siehe besonders ff 96-103



Hautfarbe, die in Afrika zu leben gewählt hat“ sei, erhebt das Thema über alle Zweifel (siehe Glele 1991:191).

Mbeki gehört unzweifelhaft zu jener letzteren Kategorie von Afrikanisten, wie man sehr klar aus seinen gelegentlichen Betrachtungen über dieses Thema schließen kann. Die berühmteste dieser Gedankenformulierungen ist die Rede: „I am an African“ (Ich bin Afrikaner), die er in der Constitutional Assembly of South Africa (Nationalversammlung) am 8. Mai 1996 aus Anlass der Verabschiedung der Republic of South Africa Constitution Bill (Südafrikanischen Konstitution) gehalten hat<sup>15</sup>. Er wird offensichtlich geleitet von einer Kombination aus wirklicher Verpflichtung und Leidenschaft für die völlige Befreiung der Menschen Afrikas von allen Formen des Rassismus und allen Spuren von Kolonialismus einerseits und andererseits einer nüchternen Kalkulation der eigenen Interessen der Machteliten generell und derer Südafrikas im besonderen. Eine der attraktiveren Dimensionen der kausalen Mischung, die man feststellen kann, ist die Position, die er eingenommen hat, dass Südafrikas Befreiungsbewegung, indem sie den afrikanischen Renaissanceprozess anführt, ein bisschen etwas gegenüber den Leuten im Rest des Kontinentes gut machen kann, die so viele Opfer während des Kampfes gegen das Apartheid Regime gebracht haben<sup>16</sup>.

Die psychologische und kulturelle Dimension von Mbekis Renaissance Trope sind zweifelsohne auf subjektiver Ebene von großer Bedeutung. Die entscheidende Formulierung der Themen findet und fand jedoch auf der Ebene der politischen Ökonomie statt. Nach vielen Um- und Irrwegen haben sich Mbeki und seine Bundesgenossen letztendlich auf die NEPAD als die Strategie zur Verwirklichung der afrikanischen Renaissance geeinigt. Es gibt einen Wald von Literatur über NEPAD, den wir hier nicht durchwandern können<sup>17</sup>. Ich will daher ganz kurz auf die Problematik des weitschweifenden Dokumentes, das sich mit der Vision und Strategie von NEPAD befaßt, eingehen<sup>18</sup>. Bond (2002:53) bemerkt, dass die Schlacht bereits verloren sei, falls es die Absicht von Mbeki und seinen Mitautoren ist, eine neue Basis zu schaffen für die Interaktion mit den industrialisierten Ländern des Nordens und mit den multilateralen Institutionen, mit dem Ziel, die anhaltenden Probleme des Kompradorismus („compradorism“) im nach-kolonialen Afrika anzusprechen, da

...Mbeki und seine Hauptalliierten sich bereits den ...  
Klassenbeschränkungen des afrikanischen Nationalismus der Zeit nach der Unabhängigkeit unterworfen haben, besonders, indem sie in enger Zusammenarbeit mit feindlichen internationalen Konzernen und multilateralen Mächten, deren Interessen direkt denen von Mbekis südafrikanischen und afrikanischen Wählerschaften gegenüberstehen, agieren.

---

<sup>15</sup> Siehe Mbeki 1998:31-36. Die meisten Analytiker, die sich mit dem südafrikanischen Präsidenten beschäftigt haben, teilen diese Meinung. Ryklief (2002:114) schreibt z.B., dass „das Afrikanertum, auf das er sich bezieht, dem Charakter nach eher regional als rassistisch ist“

<sup>16</sup> „Als Südafrikaner verdanken wir unsere Emanzipation von der Apartheid in nicht geringem Maße der Unterstützung und Solidarität die wir von allen Menschen Afrikas erfahren haben. In diesem Sinne ist unser Sieg über das System der weißen Minderheitendominanz ein afrikanischer Sieg. Das, so glaube ich, erlegt uns eine Verpflichtung auf, dieses Geschenk der Freiheit, das an sich ein wichtiger Beitrag zu Afrikas Renaissance ist, dazu zu nützen, das Schicksal der Menschen unseres Kontinentes zu verbessern“ Mbeki 1998:248-249

<sup>17</sup> Zwei ausgezeichnete und Einsicht gewährende Kritiken, die sich auf dieses Thema beziehen, sind vor fünf Jahren schon von Patrick Bond und Hein Marais in Jacobs und Calland (2002) veröffentlicht worden

<sup>18</sup> The New Partnership for Africa's Development (NEPAD), veröffentlicht im Oktober 2001

Das ist der springende Punkt in Bezug auf NEPAD als eine umstrittene Strategie für wirtschaftliche Entwicklung in Afrika. Es geht im Kern der Frage um folgendes: welches radikale Potenzial gibt es im Begriff des Panafrikanismus nach dem Fall der Berliner Mauer in dem politischen Raum, der durch das de facto Abhängen des afrikanischen Kontinents vom Rest der Weltwirtschaft geschaffen wurde und der sich daraus ergebenden Konsequenz für Afrikaner, „afrikanische Lösungen“ finden zu müssen? Um alle Zweifel aus dem Weg zu räumen: Die Tatsache, dass die Führung des ANC, zusammen mit ihren Verbündeten in Algerien, Nigeria, dem Senegal und sonstwo die neoliberale Wirtschaftsorthodoxie des Washingtoner Abkommens als einen Bezugsrahmen für die Förderung und Verwirklichung von NEPAD angenommen haben, bedeutet nichts anderes als dass sie nur den Eliten nützen wird, wenn sie überhaupt funktioniert. Die große Mehrheit der städtischen und ländlichen Armen wird außen vor bleiben und verzweifelt versuchen, sich in einer fremden und feindlichen Welt durchzuschlagen. Die meisten der kenntnisreicheren Gelehrten afrikanischer Angelegenheiten sind diesbezüglich äußerst pessimistisch und skeptisch. Daher folgern Saul und Leys (1999) dass: „...der Traum eines umgestalteten Kapitalismus in Afrika nur das bleibt: ein Traum“.

Aus der Perspektive eines Südafrikaners gesehen, ist NEPAD einfach GEAR in einem größerem Maßstab. Wie die inländische Version der Strategie wird sie geleitet von dem Verlangen, ausländische Direktinvestitionen anzuziehen und Wachstum durch eine exportorientierte Strategie zu fördern in der Hoffnung, dass sich ein Nutzeffekt für die Mehrheit der Bevölkerung hoffentlich eher früher als später einstellt. Das Fehlschlagen dieser Politik in Südafrika selbst ist nach mehr als sieben Jahren ihres Bestehens allgemein bekannt. Nur diejenigen welche, wie es Marais (2002:87) formuliert, gewillt sind ‚stumpfsinnige Messungen‘ anzuwenden, würden hoffen, ihr „Fehlschlagen, die wichtigsten Ziele: Wachstum, Arbeitsplätze und Umverteilung zu erreichen“, verstecken zu können.

Die Ziele von NEPAD sind die gleichen wie die von GEAR, außer dass sie für den gesamten Kontinent gelten. Ihre ambitioniertesten Aspekte sind der Wunsch, die Institutionen der Weltregierung zu reformieren, z.B. die Weltbank (WB), der Internationale Währungsfonds (IWF), die Welthandelsorganisation (WTO) und die Vereinten Nationen (UNO). Dies scheint wichtig zu sein, falls Afrika, als ein Teil und eine Einheit der Dritten Welt, seine Schulden reduziert oder abgeschrieben haben möchte, wenn es wachsende Entwicklungshilfe und gerechteren Zugang zu den lukrativen Märkten des Nordens erhalten möchte und es das anlocken will, was von den orthodoxen Wirtschaftsstrategen als der ‚entscheidende Teil der ausländischen Direktinvestitionen‘ bezeichnet wird. Die Regierungspartei merkt, dass dies eine Strategie der Verzweiflung ist. Finanzminister Trevor Manuel sagte dies bereits 1999. Gemäß seinen Worten ist:

Das größte Problem, das wir in Bezug auf die Bretton Woods Institutionen haben, dass man 85% der Stimmen benötigt, um irgendeinen Wechsel zu erreichen. Da die USA ungefähr 17% aller Aktien halten, kann eine Reform ohne sie nicht stattfinden. Daher können die Art von Reformen, auf die wir hoffen, nicht passieren, falls die Welt nicht ihre Einstellung gegenüber diesen Institutionen grundlegend ändert (zitiert in Marais 2002:67)“.

Der Ton des Pessimismus und der Verzweiflung ist immer lauter geworden nach dem Zusammenbruch der Cancun-Gespräche und mit dem Anwachsen der Zwischenfälle von „IMF Unruhen“ in afrikanischen Ländern und auch in Südafrika selbst. In seinen Kommentaren zu diesem Thema (in den Vereinten Nationen) hat

Mbeki sogar mit der Möglichkeit unkontrollierbarer gewaltsamer Aktionen gedroht (siehe Katzenellenbogen 2003).

Auch Gelb (2001), ein Verteidiger der Position der südafrikanischen Regierung, kann nicht anders als zu Vorsicht raten, da die Kombination von NEPAD mit der afrikanischen Union grosse Forderungen an die Traditionalisten innerhalb der Führungsriege des Kontinents stellt, insofern, als NEPADs Mechanismus der ‚peer review‘ (Überprüfung der einzelnen Mitglieder der Gruppe) sowohl als auch die AU, eine Abtretung von Hoheitsrechten an die kontinentalen Institutionen verlangt. Die Kritiker der Strategie sind einer Meinung. Sie hat keine Chance in der derzeitigen Krise. Meinerseits stimme ich, nachdem ich die Literatur sorgfältig studiert und ich die Art, in der die reformistische Agenda der südafrikanischen Regierung und ihrer Verbündeten marginalisiert wurde, beobachtet habe, Patrick Bonds Beurteilung, die auf einigen unumstößlichen Fakten basiert, zu:

... der Beweis ist bis jetzt, dass gerechtes und anhaltendes Wachstum und Afrikas schnelle ‚Integration in die Weltwirtschaft‘...sich gegenseitig ausschließen. Obwohl Afrikas *Anteil* am Welthandel während der 1980er und 1990er Jahre zurückging, ist das *Volumen* der Exporte gestiegen, während der *Wert* der Exporte der Region südlich der Sahara im Vergleich zum Wert der Importe aus dem Norden halbiert wurde... mit anderen Worten: je stärker sich Afrika am internationalen Handel während dieser Periode der intensiven Globalisierung beteiligt, desto weiter ist es zurück gefallen...Afrikas Fähigkeit zu Wachsen...ist sogar zurückgegangen im Vergleich zu der Periode vor den Strukturanpassungen. Daher...ist die Strategie zum Scheitern verurteilt. Das Scheitern geht von genau diesem Projekt der globalen Reformation selber aus...Mbeki und NEPAD schließen sehr effektiv...Allianzen mit jenen internationalen Sozial-, Arbeits- und Umweltbewegungen aus, die in ihrem Kampf um sozio-ökologische und ökonomische Gerechtigkeit die Hauptträger progressiver globaler Veränderungen sind (Bond:54-55. Betonung im Original)

### **Die kulturelle Revolution und die Alternativen in Afrika**

Meiner Meinung nach werden wir mehr und nicht weniger von der ‚Revolution wachsender Frustrationen‘ sehen, die typisch für den afrikanischen Kontinent während der Zeit der Globalisierung nach 1973 war – so wie die IMF Unruhen, ethnische Konflikte, Bürgerkriege, Fremdenfeindlichkeit und – am vernichtendsten – der Genozid, gezeigt haben<sup>20</sup>. Die Diskussion über radikale Alternativen zu den vorgegebenen Kursen, die angeblich unausweichlich von der ‚Globalisierung‘

---

<sup>20</sup> Arundhati Roy (2003) nennt das Kind beim Namen, wenn sie in einem globalen Zusammenhang schreibt: „Was der Freie Markt untergräbt ist nicht die nationale Souveränität sondern die *Demokratie*. Da der Unterschied zwischen den Armen und Reichen größer wird, hat die ‚versteckte Faust‘ viel zu tun. Multinationale Konzerne auf der Jagd nach ‚grauen Geschäften, die riesige Gewinne versprechen, können diese Geschäfte nicht durchdrücken und verlagern diese Projekte in Entwicklungsländer ohne die aktive Kontrolle der Staatsmaschinerie fürchten zu müssen...Heute benötigt die geschäftliche Globalisierung internationale Verbände von loyalen, korrupten und vorzugsweise autoritären Regierungen in ärmeren Ländern, um unpopuläre Reformen durchzudrücken und Meutereien zu ersticken. Sie benötigt eine Presse, die vorgibt, frei zu sein. Sie benötigt Gerichtshöfe, die vorgeben, Recht zu sprechen. Sie benötigt Atombomben, eine feste Armee, striktere Einwanderungsgesetze und aufmerksame Küstenwachen, die sicher stellen, dass nur Geld, Waren, Patente und Dienstleistungen globalisiert werden – und nicht die Bewegungsfreiheit von Menschen, nicht der Respekt für Menschenrechte, nicht die internationalen Abkommen über Rassendiskriminierung oder chemische und atomare Waffen, oder nicht die Treibhausgas- Emissionen, die Klimaveränderungen, oder, Gott bewahre, die Gerechtigkeit. Es ist so, als ob schon ein Anzeichen von internationaler Verantwortlichkeit das ganze Unternehmen ruinieren würde. (Betonung im Original)

bestimmt werden, stecken noch in den Kinderschuhen<sup>21</sup>, obwohl das Weltsozialforum, als eine Art Anti-Davos, einen Raum geschaffen hat, in dem alle möglichen Alternativen geschaffen und erörtert werden können – unter dem Slogan: Eine andere Welt ist möglich – auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen, aber untereinander verbundenen geografischen und politischen Räumen. Tatsächlich ist dies das erste Mal in der Geschichte des Kampfes, dass eine wirklich internationale, globale Bewegung gegen das kapitalistische System entstanden ist. Es ist nicht eine Bewegung für eine sozialistische Alternative aber sie stellt ein Podium dar, von dem aus diese Alternative, wie nie zuvor, gefördert werden kann.

Auf der Wirtschaftsebene wird es ihnen nicht möglich sein, über taktische Anpassungen an die gegenwärtige hegemoniale Politik hinauszugehen, solange die Gegner der Globalisierung dazu gezwungen sind, innerhalb der Parameter des kapitalistischen Systems zu argumentieren. Das heißt, eine stärkere Einmischung durch den Staat, größere Haushaltsdefizite und einige andere klassische keynesianische politische Werkzeuge sind alles, was sie gegen die neoliberalen Annäherungsversuche unternehmen können. Dies sollte jedoch nicht belächelt werden, da es zumindest zeigt, dass es in der Tat Alternativen gibt, auch wenn diese nicht weltverändernd sind.

Es ist jedoch klar, dass der lange Weg zu einer anderen Welt woanders beginnen muss. Welche länderübergreifenden und taktischen Forderungen auch immer zu Gunsten der Armen und Enteigneten der Welt erhoben werden – und jede Reform, die die Lebensbedingungen der Enteigneten und Armen verbessert, muss unterstützt werden – werden sie doch nur legitim, wenn sie im Kontext und zur Förderung von langfristigen Programmen radikaler sozialer Veränderung gemacht werden. Heute sind wir gegenüber monistischen Entwürfen skeptisch geworden, die mit einem fundamentalistischen Satz von Formeln stehen oder fallen. Wir bevorzugen da eher die einfache Logik des verstorbenen Ernest Mandel, der, bei einem erinnerungswürdigen Besuch in Südafrika kurz vor dem Ende des Apartheidregimes, festgestellt hat, dass zu Beginn des neuen Jahrtausends das sozialistische Programm biblisch in seiner Einfachheit sei, da sie sich im Wesentlichen nicht von den Forderungen der Bergpredigt unterscheiden. Wir streben nach einer Welt, sagte er, in der folgende Forderungen verwirklicht werden können:

- 
- Speisung der Hungrigen
- Bekleidung der Nackten
- Unterbringung der Obdachlosen
- Sorge für die Alten, die Jungen und die Kranken

Es geht natürlich darum, dass diese Situation nicht einmal in den fortschrittlichsten kapitalistischen Ländern trotz des Überflusses an Mitteln verwirklicht werden könnte.

Gleichzeitig müssen wir daher, während wir gegen die Globalisierung und ihre Auswirkungen besonders im Süden kämpfen, danach streben, Modelle der alternativen Welt in allen Bereichen des sozialen Lebens zu schaffen, wo auch immer einen gewissen Grad von Abhängen möglich ist, sei es auf der Ebene der lokalen, der nationalen oder der regionalen Wirtschaft. Ich brauche nicht zu erklären, was dieser Vorschlag bedeutet. Es sei nur gesagt, dass es durch soziale Forum-, Umwelt-, Feministen-, Jugend-, politische Partei- und andere Netzwerke durchaus machbar ist, die Rahmenlinien für eine andere Welt aufzuzeigen ohne dabei sein Ziel

---

<sup>21</sup> Beispiele sind Saul und Leys 1999 und Vale und Maseko 2002

aus den Augen zu verlieren. Und, wie wir wissen, werden die Menschen intellektuell und politisch mobil, sobald sie dazu im Stande sind, die Möglichkeit einer Alternative zu erkennen oder zu spüren. Alle Revolutionen, die die Weltzivilisation verändert haben, beweisen die Richtigkeit dieser Einsicht.

Im afrikanischen Kontext möchte ich darauf hinweisen, dass wir einen neuen Panafrikanismus als die Ausgangsbasis fördern sollten, von der man in die andere Weltordnung tritt, die in Porto Alegre und all den anderen Städten, die sie befolgen, gestaltet wird. Gleichzeitig müssen wir uns vor der allgegenwärtigen Gefahr hüten, dass eine imaginäre Gemeinschaft von Afrikanern zu dem wird, was der (verstorbene) Edward Said als ‚fiktive Kollektiv-Identität‘ bezeichnet hat. Diesbezüglich sollten Fanons Worte, die er vor mehr als 40 Jahren niedergeschrieben hat, als Kompass gelten:

Ein Volk das einen Befreiungskampf unternimmt, legitimiert selten Rassismus. Selbst während heißen Phasen des bewaffneten Kampfes werden biologische Rechtfertigungen nie benützt. Der Kampf derer, die unterdrückt wurden, findet auf einer humaneren Ebene statt. Seine Perspektiven sind völlig neu...(Vielseitigkeit) liegt in...der Entscheidung, Verantwortung für den reziproken Relativismus verschiedener Kulturen zu übernehmen, sobald der Kolonialstatus abgeschafft wurde (Fanon, ‚Racisme et culture‘, zitiert in Macey 2000:289-290)

Ich möchte abschliessend festzustellen, dass meine Position bedeutet, dass der Kampf weiter geht. So lange wie die Trennung zwischen den Klassen weiter besteht werden Klassenkämpfe an der Tagesordnung sein. Diesbezüglich denke ich, dass klar ist, dass ich annehme, dass die Rhetorik der Afrikanischen Renaissance linksgerichteten Aktivisten und anderen sozial Engagierten durch ihre wirtschaftlichen (NEPAD) und politischen (AU) Sprachrohre die Möglichkeit gibt, systematisch all die neuen Wege zu erforschen, die sich notwendigerweise eröffnen, wenn etwas Neues geschaffen oder versucht wird. Zum Beispiel: wir sind heute in der einzigartigen Position, sehr ernste Fragen über den Charakter von Begriffen wie ‚Demokratie‘ oder besser noch, ‚demokratische Führung‘, so wie sie jeder Politiker, der etwas von sich hält tagein tagaus benutzt, zu stellen. Indem wir dies tun, sind wir im Stande, das System in jeder Hinsicht an seine Grenzen zu bringen.

### **HIV/AIDS und Kultur**

Bisher habe ich mich auf die wirtschaftlichen und politischen Aspekte der Afrikanischen Renaissance konzentriert. Der Grund für dieses Vorgehen ist die Tatsache, dass sich das NEPAD Dokument und die Dokumente, auf die sich auch die AU beziehen, in erster Linie mit diesen Themenkreisen beschäftigen. Es gibt jedoch einen sozialen Aspekt, mit dem man sich viel näher beschäftigen sollte und der in den materiellen Aspekt der Afrikanischen Renaissance integriert werden sollte. Ich beziehe mich auf die AIDS Problematik. Wenn jemals ein Phänomen die bedrohliche Maske einer der vier Reiter der Apokalypse angenommen hat, dann ist es diese vernichtende und, wegen der, oberflächlich gesehen unerklärlichen Haltung, von Mbeki und seiner ‚Gesundheits‘-Ministerin Manto Tshabalala-Msimang, sehr kontroverse Epidemie. Dieser Sensenmann, der vor allem unter afrikanischen Frauen und Kindern wütet, wirkt wie eine feindliche Kraft, die darauf aus ist, Mbekis nationalistischen und ‚utopischen‘ Traum der Wiedergeburt Afrikas zu verhindern. Seine widersprüchliche Haltung gegenüber AIDS und seine Ursachen sind das Ergebnis seines politischen Überlebensinstinktes und der Torheit, die gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Realitäten dieses Alptraums zu

leugnen. Die sozialen und wirtschaftlichen Vorhersagen sind erschreckend<sup>22</sup>. Nur wenige Autoren sind dazu bereit, über eine definitive Abnahme des Wirtschaftswachstums und –potenzials hinauszugehen, aber alle stimmen darin überein, dass die sozialen und sozial-psychologischen Auswirkungen der Epidemie viele weitere Jahrzehnte anhalten werden. Falls nicht bald ein Impfstoff gefunden wird, wird es noch 15 bis 20 Jahre dauern, bis die Epidemie ihren Lauf nehmen wird. Was auch immer passieren mag, es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Unfähigkeit der regierenden Partei, AIDS als eine der größten Bedrohungen der langfristigen Stabilität Südafrikas und des Kontinents zu sehen, ihr Ansehen bereits in Verruf gebracht hat. Sie wird auch die Wahlergebnisse, zumindest im nächsten Jahrzehnt, negativ beeinflussen. Expräsident Nelson Mandela, der einen großen Teil der Verantwortung für die quasi genozidhafte Vernachlässigung, mit der dieses Thema angegangen wurde, trägt, hat mit seinem unfehlbaren taktischen Instinkt versucht, wieder Boden dadurch zu gewinnen, dass er sich selbst als Markenname im AIDS Aktivismus - à la ‚Treatment Action Campaign‘ - eingebracht hat. Es könnte jedoch schon zu spät sein, um den Ruf des ANC zu retten. Mandisa Mbali (2003:326) behauptet zum Beispiel

Sie (die Art des ANC mit der Epidemie umzugehen) hat ...zu einer ernsthaften Verringerung der moralischen Autorität des Post-Apartheid Staates geführt. Falls die Regierung nicht ihr Verleugnen von AIDS aufgibt und die Antiv-Retroviral Dreifachtherapie im öffentlichen Gesundheitswesen anbietet, ist es sehr wahrscheinlich, dass Mbekis Leugnen viele der positiven Aspekte seiner Regierungszeit aus dem Geschichtsgedächtnis löschen wird.

Die AIDS-Epidemie ist ein Warnzeichen an die afrikanische Führung, dass es genauso viele Stolpersteine auf dem langen Weg der Erholung gibt wie es, in ihren optimistischen Hoffnungen, ökonomische und politische Steighilfen, geben wird. Es gibt jedoch noch eine andere wichtige Tatsache, die von der Führung nicht beachtet wird und die das ganze Projekt zum Scheitern bringen kann. Wie Raje-Oyelade (2002) in einem Aufsatz hervorhebt, kommt ‚Kultur‘, im engeren Sinn von kreativen, künstlerischen und intellektuellen Bemühungen, in der NEPAD Analyse kaum vor. In der Tat, „muss gesagt werden, dass in den 204 Hauptparagrafen des Dokumentes nur zwei direkt auf die Wichtigkeit und Funktion von Kultur als ein wichtiger Bestandteil des Traumes einer Afrikanischen Renaissance Bezug nehmen“(Raji-Oyelade 2002:4).

Die größte Gefahr ist jedoch nicht, dass Kultur als ein Zusatzelement eines ‚Paketes‘, das NEPAD heißt, behandelt wird<sup>23</sup>. Aufgrund der Tatsache, dass die meisten Sprecher natürlich Politiker, Geschäftsleute und Wirtschaftswissenschaftler sind und nur im Ausnahmefall auch Akademiker, kann nichts anderes erwartet werden. Was noch beunruhigender ist, ist die Art, wie ‚afrikanische Kultur‘ zu einer Touristenattraktion gemacht wird. Um Raji-Oyelade (2002:9-10) nochmals zu zitieren:

---

<sup>22</sup> siehe, u.a., Mbali 2003 und Whiteside und Sunter 2002

<sup>23</sup> ...die größte Einschränkung der Idee einener ‚Afrikanischen Renaissance‘, wie sie jetzt gesehen wird, geht zurück auf den Entstehungsprozess des NEPAD Dokumentes als ein Entwurf für Entwicklung. Die MAP Vision von Mbeki, Obasanjo und Bouteflika einerseits und der Omega Plan von Wade andererseits sind Dokumente hoher Diplomatie, den industriellen Norden in ein Spiel von Investitionen und Schuldumwandlungen zu verwickeln (Raji-Oyelade 2002:10)

...“Kultur bedeutet praktisch Safari, Flohmarktverkäufe, Flughafentanztruppen; noch nüchterner und negativer gesagt, Kultur sind Raffiapalmen, nackte tanzende Frauen, Initiationsriten, Infibulationen; verkürzt, Kultur ist nur ein exotisches Kunstprodukt des Voyeurs.“

Auf einer grundsätzlicheren Ebene haben afrikanische Gelehrte die Beziehung zwischen Kultur und Entwicklung betrachtet, meistens – und manchmal mit großem Erfolg – unter der Rubrik der ‚Indigeneous Knowledge Systems‘<sup>24</sup> (‚einheimischer Wissenssysteme‘). Auf einem Level ist die Frage der Koexistenz – auf vertikaler Ebene – von traditionellen Wissenssystemen und modernen wissenschaftlichen Systemen der Wissensproduktion (siehe Hountondji 2002) eine globale Frage und nicht eine, die speziell für den Afrikanischen Kontinent gilt. Odora Hoppers (2002:15-16) formuliert es am schärfsten:

Falls Entwicklung endogen ist... dann sind die Menschen das Thema. Sie sind nicht gefangen in dem kalten, herablassenden Blick der Reichen auf die Armen, da endogene Entwicklung an dem Punkt beginnt, an dem Menschen stolz sind, wertvolle menschliche Geschöpfe zu sein, die niemandem untergeordnet sind: und wo dieser Stolz verloren gegangen ist, beginnt Entwicklung an dem Punkt, wo dieser Stolz wieder hergestellt und Geschichte wieder gefunden wird.

Der Zusammenfluss von modernem wissenschaftlichem Wissen, Reichtum und Macht bevorzugt jedoch weiterhin das exogene Entwicklungsmodell... Es kann nicht deutlich genug gesagt werden, dass das Wissen der Landbevölkerung und modernes wissenschaftliches Wissen komplementär sind in ihren Stärken und Schwächen. Zusammen können sie erreichen, was keiner alleine erreichen könnte...

Es ist im Bereich der Kultur, aus dem einige der ersten, und nebenbei gesagt der kursangebenden, Initiativen hervorgehen werden. Es sind die Schriftsteller, Poeten, Musiker, Bildhauer, Architekten, kurz gesagt, alle Künstler Afrikas, diejenigen, die Ngugi die „Bewahrer der Geschichte“ nennt, die als eine Brücke gesehen werden zwischen der afrikanischen Vergangenheit, die immer mehr als die sprichwörtliche „Wiege der Zivilisation“ anerkannt wird, und einer Zukunft, die gleichzeitig eindeutig global aber auch erkennbar afrikanisch ist. Was benötigt wird, ist nicht weniger als eine fundamentale Bewußtseinsveränderung oder eine Veränderung der Denkgewohnheiten der Menschen des Kontinents. Solch eine Veränderung ist nur möglich durch die Schaffung von Kunst. In einer perfekten Welt sagt die künstlerische Vorstellungskraft sowohl die Stürme als auch die schönen Tage, die noch kommen werden, voraus. Innovative, grundsatzverändernde Werke werden produziert in Bereichen wie der Musik, dem Tanz, der Bildhauerei, der Literatur, der Sprachwissenschaft, der Sprachgeschichte, einschließlich der wunderbaren Wiederentdeckung der Archive von Timbuktu, in der südafrikanische Historiker und Gelehrte eine wichtige Rolle spielen.

Mein eigenes Beispiel kommt aus dem Gebiet der Sprachpolitik. Die Vorherrschaft dreier europäischen Sprachen – Englisch, Französisch und Portugiesisch – im ‚unabhängigen‘ Afrika ist ein Maßstab für die Tiefe des kolonialisierten Verstandes. Es ist auch ein Maßstab für den Klassencharakter der afrikanischen Staaten, da nur die Angehörigen der Mittelklasse im Stande sind, von der Tatsache zu profitieren,

---

<sup>24</sup> Siehe insbesondere Odora Hoppers 2002

dass – 40 Jahre nach der ersten Welle der Unabhängigkeit – dies immer noch die einzigen Sprachen der Macht in praktisch allen Ländern südlich der Sahara sind. Das bedeutet für die große Mehrheit der Armen in den Städten und auf dem Land, dass die eine Fähigkeit, die sie vollständig beherrschen, unnütz für sie ist. Ihre Marginalisierung und ihre Entfremdung von der modernen Welt werden noch dadurch verstärkt, dass sie die Fremdsprachen ihrer ehemaligen Eroberer nicht ausreichend beherrschen. Wie Ngugi wa Thiong'o schreibt (2002:10):

Die meisten Regierungen neigen dazu, ihre Köpfe in den Sand zu stecken und vorzugeben, dass afrikanische Sprachen nicht existieren oder aber sie versuchen, eine rückschrittliche Politik der Einsprachigkeit zu erzwingen. Die Regierungen können durch ihre Politik dazu beitragen, die afrikanische Sprachen zu einem Teil der Sprachen zu machen, die soziale Mobilität und Macht mit sich bringen, was im Moment ein Monopol der europäischen Sprachen ist. Aber Renaissance, als Wiedergeburt und Blühen, kann nur aus einem Reichtum an Vorstellungskraft der Menschen und vor allem der Bewahrer ihrer Erinnerungen, entspringen....

Um von hier aus, und nicht nur im Bereich der Sprachpolitik, vorwärts zu kommen, ist die afrikanische Mittelklasse, und im Besonderen die Gebildeten, dazu aufgerufen, wozu sie Amilcar Cabral vor mehr als 30 Jahren aufgerufen hat, d.h., Klassenselbstmord zu begehen. Aber das bedeutet nicht, wie viele unwillkürlich glauben mögen, dass sie ‚nach oben‘ in die Positionen der Bourgeoisie aufsteigen. Dies zu tun, wie es tatsächlich so viele getan haben, vollendet eine ‚falsche Dekolonialisierung‘. Um mit den Worten von John Saul (2002:41) zu sprechen, läuft dies darauf hinaus, dass

die aufstrebende afrikanische Mittelklasse, sowohl unternehmerischer als auch politischer-bürokratischer Herkunft, lediglich bequem in ihre politischen Positionen gleitet als... ‚Vermittler‘ eines Weltreiches und von ihrer hohen Stellung aus die Ansprüche der Verarmten, die sie hinter sich gelassen haben, abwehrt.

Anstatt dessen benötigen sie eine riesige Vorstellungskraft mit der sie durchweg und konsequent die Welt aus dem Sichtwinkel der Armen, der Arbeiter und Bauern, die die überwältigende Mehrheit der Menschen des Kontinents darstellen, sehen können. Afrika wird das Zeitalter der Globalisierung überleben. Es wird aufsteigen und sich entwickeln. Aus eben dieser Tiefe heraus, in der der Kontinent gefangen ist, wird eine visionäre, schöpferische, leidenschaftliche und engagierte Führung gezwungen sein, alternative Annäherungsversuche an wirtschaftliche und soziale Organisation und Verhalten zu erforschen und schließlich einzuführen. Die Vorzeichen der radikalen Veränderungen, die alleine dazu im Stande sind, den Kontinent aus seiner derzeitigen verzweifelten Situation zu bringen, zeichnen sich bereits in der Ferne in Form sozialer Bewegungen und eines Netzwerkes von Organisationen der Zivilgesellschaft und Projekten ab, die die Menschen des Kontinents an der Basis vereinigen. Darin, so glaube ich, liegt unsere Hoffnung.

Kapstadt, Südafrika,  
September 2008



### **Literaturhinweise:**

- Alexander, N.** 2002. *An Ordinary Country. Issues in the Transition from Apartheid to Democracy in South Africa*. Pietermaritzburg: University of Natal Press.
- AIDC.** 2003. *The Facts and Features of the Global 'Free Trade' System*. (Briefing Paper No.1). Cape Town: Alternative Information and Development Centre.
- Bond, P.** 2001. *Against Global Apartheid. South Africa Meets the World Bank, IMF and International Finance*. Cape Town: University of Cape Town Press.
- Bond, P.** 2002a. *Fanon's Warning. A Civil Society Reader on the New Partnership for Africa's Development*. Trenton, N.J.: Africa World Press, Inc.
- Bond, P.** 2002b. Thabo Mbeki: Breaking or shining the chains of global apartheid? In Jacobs, S. and Calland, R. (eds.). *Thabo Mbeki's World*.
- Castells, M.** 1997. *The Power of Identity*. (Vol.2. *The Information Age: Economy, Society and Culture*). Oxford: Blackwell Publishers.
- Daniel, J. Naidoo, V. and Naidu, S.** 2003. The South Africans have arrived: Post-apartheid corporate expansion into Africa. In Daniel, J., Habib, A. and Southall, R. (eds.). *State of the Nation. South Africa 2003-2004*. Cape Town: HSRC Press.
- Djité, Paulin.** 2008. *The Sociolinguistics of Development in Africa*. Clevedon: Multilingual Matters Ltd.
- Financial Mail.** 2002. African National Congress. Wealth and power. *Financial Mail*, November 22 2002.
- Games, D.** 2003. Lessons from SA's African adventures. *Business Day*, September 22, 2003.
- Gelb, S.** 2001. *South Africa's Role and Importance in Africa and for the development of the African Agrnda*. The Edge Institute. (Unpub. Mimeo)
- Glele, M.** 1991. Culture in Africa. In Uwechue, R. (ed.). *Africa Today*. Colchester: Africa Books Limited.
- Jacobs, S. and Calland, R.** (eds.). 2002. *Thabo Mbeki's World. The Politics and Ideology of the South African President*. Pietermaritzburg and London: University of Natal Press and Zed Books.
- Katzenellenbogen, J.** 2003. Mbeki warns UN of 'fire next time'. *Business Day*, 25 September 2003.
- Leys, C.** 1994. Confronting the African tragedy. *New Left Review* (204)33-47.
- Macey, D.** 2000. *Frantz Fanon. A Life*. London: Granta Books.
- Marais, H.** 2002. The logic of expediency. Post-apartheid shifts in macro-economic policy. In Jacobs, S. and Calland, R. (eds.). *Thabo Mbeki's World*.
- Mbali, M.** 2003. HIV/AIDS policy-making in post-apartheid South Africa. In Daniel, J., Habib, A. and Southall, R. (eds.). *State of the Nation. South Africa 2003-2004*. Cape Town: HSRC Press.
- Mbeki, T.** 1998. *Africa. The Time Has Come*. Cape Town: Tafelberg Publishers.
- Mills, G.** 2002. *Poverty to Prosperity. Globalisation, Good Governance and African Recovery*. Cape Town: Tafelberg.
- Ndegwa, P.** 1992. Africa and the world: Africa on its own. In Obasanjo, O. and Mosha, F. (eds.). *Africa: Rise to Challenge*. New York: Africa Leadership Forum.

- NEPAD.** 2001. *The New Partnership for Africa's Development*. Pretoria: NEPAD Secretariat (webpage version).
- Ngugi wa Thiong'o.** 2003. *Consciousness and African Renaissance: South Africa in the black imagination*. (The Fourth Steve Biko Memorial Lecture, University of Cape Town, 12 September 2003). (UCT webpage version)
- Odora Hoppers, C.** 2002. Indigenous knowledge and the integration of knowledge systems. Towards a conceptual and methodological framework. In Odora Hoppers, C. (ed.). *Indigenous Knowledge and the Integration of Knowledge Systems. Towards a Philosophy of Articulation*. Cape Town: New Africa Books.
- Raji-Oyelade, R.** 2002. NEPAD's dream of Africa: Writing in the gap, or questing the forgotten component. Cape Town. (Unpub. Mimeo)
- Rouleau, E.** 2003. Project for a New American Century. Iraq: the propaganda war. *Le monde diplomatique*, (English edition) February 2003
- Roy, A.** 2002. Come September. (Lecture delivered on September 18, 2002 at the Lannan Foundation in Santa Fe, New Mexico, United States). (Unpub. Mimeo).
- Ryklief, S.** 2002. Does the emperor really have no clothes?: Thabo Mbeki and ideology. In Jacobs, S. and Calland, R. (eds.). *Thabo Mbeki's World*.
- Said, E.** 2003. Über Orientalismus. Kultur der Einföhlung. *Le monde diplomatique* (German edition) September 2003.
- Saul, J.** 2002. Cry for the beloved country. The post-apartheid denouement. In Jacobs, S. and Calland, R. (eds.). *Thabo Mbeki's World*.
- Saul, J. and Leys, C.** 1999. Sub-Saharan Africa in global capitalism. *Monthly Review* 51(3). (Internet version).
- Stiglitz, J.** 2002. *Globalization and Its Discontents*. London: Allen Lane, The Penguin Press.
- Terblanche, S.** 2002. *A History of Inequality in South Africa 1652 – 2002*. Pietermaritzburg: University of Natal Press.
- Vale, P. and Maseko, S.** 2002. Thabo Mbeki, South Africa, and the idea of an African Renaissance. In Jacobs, S. and Calland, R. (eds.). *Thabo Mbeki's World*.
- Whitehead, A. and Sunter, C.** 2002. *AIDS. The Challenge for South Africa*. Cape Town: Human and Rousseau Tafelberg.